

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 78 (2003)
Heft: 9

Rubrik: Info + Service

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Veteranen

Der Bomber/Aufklärer North American A-5/ RA-5 Vigilante tat während des Kalten Krieges bei der US Navy Dienst.



Prototyp der Vigilante nach dem Start vom Flugzeugträger USS Saratoga.

Afghanistan

Offenbar führte die USAF über Afghanistan mehrere erfolgreiche Kombinations-Einsätze von UAV (Unmanned Aerial Vehicle) des Typs Predator zusammen mit Lockheed AC-130 Gunships durch.

Frankreich

Dassault ist optimistisch hinsichtlich Exportchancen für sein Mehrzweckkampfflugzeug Rafale; bisher konnten noch keine solchen Maschinen exportiert werden.



Dassault Rafale

International

EADS liefert für 20 Mia. Euro 180 schwere Transportflugzeuge des Typs A400M an sieben europäische NATO-Staaten. Die grössten Bestellungen stammen dabei von Deutschland (60) und Frankreich (50).

Irak

Ein wesentlicher Teil der Flugzeugverluste der irakischen Luftwaffe im Golfkrieg geht offenbar auf das Konto von Schlachtflugzeugen des Typs Lockheed AC-130 Gunship der USAF.



Irakische Suchoi SU-7 Fitter im Visier einer AC-130 unmittelbar vor der Zerstörung.

Niederlande

Seit 1996 wurden mit Hilfe der Herstellerfirma 139 Lockheed Martin F-16 Fighting Falcon im Rahmen des Programms MLU (Mid-Life-Update) umfassend modernisiert. Ab dem Jahr 2010 sollen diese Kampfflugzeuge dann ersetzt werden durch Lockheed Martin F-35 Joint Strike Fighter.

Indonesien

In Russland wurden für die indonesische Luftwaffe je zwei schwere Kampfflugzeuge der Typen Suchoi SU-27 und Suchoi SU-30KI Flanker bestellt. Die Indienstellung ist noch vor Ende dieses Jahres vorgesehen.

Russland

Für fast 300 Mio. Dollar wird eine neue Ilyushin IL-96-300PU als «Air Force One» Russlands beschafft. Obwohl zivil registriert (RA-96016) und offiziell als VIP-Flugzeug für den russischen Präsidenten bezeichnet, handelt es sich in Wirklichkeit um einen komplexen fliegenden Kommandoposten.

Die Ilyushin IL-112 (zweimotoriger Turboprop) gewann den russischen Wettbewerb als Nachfolge-Flugzeug des Transporters Antonow AN26 Curl gegen die Konkurrenz der MiG-110, Myasishchew 60 und Tupolew TU-136.



AN-26 Curl

Polen

Die polnische Luftwaffe erwägt die Beschaffung von eingemotteten Transportern des Typs Lockheed C-130K-30 Hercules aus Beständen der RAF. Für diese zwischen 1965 und 1968 gebauten Flugzeuge wurde ein möglicher Verkaufspreis von weniger als 8 Mio. Dollar pro Maschine genannt.

Südafrika

Die südafrikanische Flotte beschafft vier U-Jagd-Hubschrauber des Typs Agusta Westland Super Lynx.



Super Lynx der brasilianischen Flotte.

US Army

Special Forces: Die Flotte von mittleren Transporthelikoptern Boeing MH-47G Chinook soll auf 78 verdoppelt werden, und der gegenwärtige Bestand von 69 Sikorsky MH-60M Black

Hawk wird um 30 Hubschrauber des gleichen Typs aufgestockt.

Syrien

Gemäss neuer Übersicht einer US-Zeitschrift verfügt Syrien über einen zahlenmässig imposanten Mix ausschliesslich sowjetischer/russischer Kampfflugzeuge, nämlich 96 Suchoi SU-22 Fitter, 20 Suchoi SU-24 Fencer, 30 MiG-17 Fresco, 220 MiG-21 Fishbed, 146 MiG-23 Flogger, 60 MiG-29 Fulcrum und 40 MiG-25 Foxbat.



MiG-25 Foxbat.

USAF

In den Jahren 2004 bis 2009 sollen 229 Flugzeuge ausser Dienst gestellt werden. Dazu gehören 114 McDonnell F-15 Eagle und General Dynamics F-16 Fighting Falcon früher Versionen sowie 115 Tanker und Transporter der Typen Boeing KC-135 Stratotanker und Lockheed C-141 Starlifter.

USA

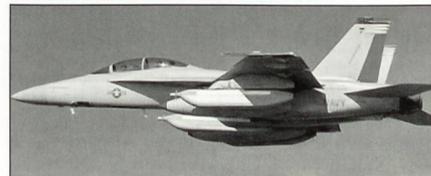
Bis zum Jahr 2009 liefert Lockheed Martin mindestens 40 mittlere Transporter des Typs C-130J-30 Hercules II an die USAF und weitere 20 ähnliche Transporter/Tanker KC-130J an das US Marinecorps. Die Triebwerke werden von Rolls Royce gebaut.



Hundertste C-130J Hercules II beim Rollout.

US Navy

Ab dem Jahr 2006 sollen die EKF-Kampfflugzeuge Grumman EA-6B Prowler ersetzt werden durch die E/A-18G Growler. Die Navy hat einen Bedarf von 90 solcher Maschinen angemeldet.



Erstes Entwicklungsflugzeug E/A-18G Growler, basierend auf der F/A-18F Super Hornet.

Verantwortlich für die Redaktion:
Martin Schafroth

Sport und Berufsunteroffizier – eine ideale Kombination!

Herr Greuter, was fasziniert Sie an Ihrem «Job» als Berufsunteroffizier?
Die Arbeit mit jungen Leuten; die stetige Herausforderung, mein Bestes zu geben.

Warum haben Sie diesen Beruf gewählt?

Ich suche eine neue Herausforderung, einen neuen Einsatzort verbunden mit einer geografischen Veränderung.

Was hat Sie dazu bewogen, sich als Chef der Sportausbildung zu bewerben?

Sport ist ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben. Für den militärischen Bereich ist Sport zu wichtig, um nur als Mauerblümchen am Rande erwähnt zu werden. Darum versuche ich durch Überzeugungsarbeit, den Stellenwert der Sportausbildung in der Armee zu verbessern. Mit der Sportausbildung in der A XXI haben wir die einmalige Chance, die Angehörigen der Armee professionell, mit einem vielseitigen Sportprogramm, zu trainieren und nachhaltig von der Wichtigkeit eines persönlichen Trainings zu überzeugen. Ich hoffe, an meiner jetzigen Stelle etwas dazu beizutragen.

Als Chef der Sportausbildung haben Sie eine ganz besondere Aufgabe. Wie sieht Ihr Arbeitstag aus?

Es gibt sportlich aktive und administrative Arbeitstage. Meine Haupttätigkeit ist sicher die Aus- und Weiterbildung von militärischen Kadern im Sportbereich. Diese Ausbildung findet in Zusammenarbeit mit dem BASPO in Magglingen statt. Diese Kurse führe ich als Kursleiter durch. Dabei werde ich vom BASPO und von WK leistenden Turn- und Sportlehrern unterstützt. Im administrativen Bereich

bearbeite ich im Moment verschiedene Projekte für den «Sport A XXI», um den Start sicherzustellen. Weiter versuche ich, optimale Voraussetzungen für eine attraktive Sportausbildung zu schaffen.

Welche Sportart bilden Sie am liebsten aus?

Der Bereich «Ausdauer» in verschiedenen Formen liegt mir am nächsten. In der Armee haben wir die Möglichkeit, diesen Bereich speziell zu fördern. Ausdauertraining ist überall möglich.

Welches ist die Zielsetzung ihrer Kurse?

In unseren Kursen geht es primär darum, neue Ideen, Methodik und Didaktik zu vermitteln. Ich will unseren Kursteilnehmern neue Impulse und Freude am Sport mitgeben. Es geht mir auch darum, ihnen aufzuzeigen, dass nur durch eigenes, sportliches Vorbild Sport überzeugend vermittelt werden kann.

Was hat sich in Ihrem Bereich im Lauf der Zeit verändert?

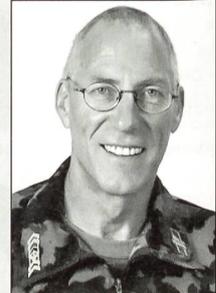
Der Sport ist vielseitiger geworden. Die Erwartungshaltung der Angehörigen der Armee, der Kader und der jungen Kursteilnehmer ist gestiegen. Mit wenigen Ausnahmen sind sie tolerant und begeisterungsfähig. Es macht Spass, sie zum Sport zu motivieren und sie zu Militärsportleitern auszubilden.

Was für andere Aufgaben und Einsätze hatten Sie während Ihrer militärischen Laufbahn?

Als Instruktor der Mechanisierten und Leichten Truppen (MLT) war ich in verschiedenen Bereichen tätig. Zuerst in den Rekrutenschulen als Ausbilder von Panzergrenadiern und Panzersoldaten. Anschliessend während acht Jahren in den Offiziersschulen als Sportchef. Nach der Offiziersschule war ich verantwortlich für die Umsetzung des Sportunterrichts in den Schulen der MLT und parallel dazu als Ausbilder in den Sportkursen für Instruktoressen eingesetzt. Nach meiner Ausbildung zum Stabsadjutant war ich als Klassenlehrer in den Panzergrenadierschulen und schliesslich während fünf Jahren als Führungsgehilfe in den Panzerschulen in Thun eingesetzt.

Was für Erinnerungen haben Sie an Ihre Ausbildung an der BUSA in Herisau?

Bei mir hiess diese Institution noch ZIS (Zentrale Instruktoresschule). Ich habe an dieser Schule sehr viel gelernt und erinnere mich gerne an sie zurück.



Das Personaldossier

Name:	Greuter
Vorname:	Paul
Geburtsdatum:	26.9.1950
Wohnort:	Thun
Zivilstand:	verwitwet
Kinder:	4
Grad:	Stabsadjutant
Erlerner Beruf:	Elektromechaniker
Heutiger Beruf:	Instruktor
Mil. Einteilung:	UG Pers A
Weitere Tätigkeiten:	J+S Coach SK Thun
Hobbys:	Sport, Lesen

Was erwarten Sie von Ihrem Arbeitgeber?

Fairness; dass ich in meinen Bemühungen für eine zeitgerechte, intensive Sportausbildung für Berufskader und Truppe unterstützt werde.

Was sagen Ihre Familie und Freunde zu Ihrem Beruf und Ihren Arbeitszeiten?

Meine «Kinder» sind erwachsen. Durch die langen Abwesenheiten unter der Woche konzentriert sich das Zusammensein mit Freunden und Familie auf die Wochenenden.

Wie lautet Ihr persönliches Motto als Berufsunteroffizier?

Es wird nicht alles so heiss gegessen, wie es gekocht wird.

Interview: sven.bradke@mediapolis.ch

Die treffende Antwort ...

Berufsunteroffizier zu sein, ist für mich ... jeden Tag eine neue Herausforderung.

Meine Arbeit als Berufsmilitär ... fordert und fördert mich.

Der Sport ist für mich ... sehr wichtig in meinem Leben.

Als Ausbilder ... in Form und à jour zu bleiben.

Die Armee XXI ... ist eine Chance, die Leistungsfähigkeit und dadurch die Leistungsbereitschaft der Armeeangehörigen wesentlich zu verbessern.

Mein Wunsch ... Persönlich: Gesund zu bleiben!
Beruflich: dass Sport in der Armee nicht nur ein Lippenbekenntnis bleibt.

Informationen zu militärischen Berufen

Internet: www.zukunftmitsicherheit.ch
 Infoline: 0800 100 300 (24 h/Tag)
 Adresse: UG Lehrpersonal
 «Zukunft mit Sicherheit»
 Postfach, 3003 Bern
 Kontakt: Oberst Hans-Rudolf Birchmeier
 Chef Marketing & Information
 Telefon: 031 323 30 85
 Telefax: 031 323 77 83
 E-Mail: hans-rudolf.birchmeier@he.admin.ch

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Medieninformation der Nationalen Alarmzentrale

Radioaktivitätsmessung aus dem Helikopter

Nationale Alarmzentrale trainiert in Kärnten

Jedes Jahr führt die Nationale Alarmzentrale (NAZ) mit einem Super-Puma-Helikopter der Armee Messflüge zur Überprüfung der Radioaktivität in der Schweiz durch. Im Rahmen des Katastrophenschutzabkommens mit Österreich findet ein Teil des Messprogrammes 2003 zusammen mit Partnern im österreichischen Innenministerium in Kärnten statt.

Vom 23. bis 26. Juni 2003 führte die Nationale Alarmzentrale (NAZ) das alljährliche Radioaktivitätsmessprogramm Aeroradiometrie durch. Mit Hilfe der Aeroradiometrie kann die Radioaktivität auf der Erdoberfläche vom Helikopter aus registriert werden. Turnusgemäss wird in diesem Jahr die Umgebung der beiden Kernkraftwerke Mühleberg und Gösgen überflogen. Dabei wird das Gelände in einem Umkreis von rund 20 Kilometern um die Anlagen ausgemessen.

Schwergewicht des Messprogrammes in Kärnten

Im Rahmen des österreichisch/schweizerischen Katastrophenschutzabkommens aus dem Jahr 2000 führen das österreichische Innenministerium und die Nationale Alarmzentrale (NAZ) der Schweiz eine gemeinsame Messübung in der Region von Klagenfurt (Bundesland Kärnten) durch. Bei der Übung geht es um die gemeinsame Ortung von ausgelegten radioaktiven Quellen. Im Rahmen der Übung sollen einerseits die Einsatzverfahren der beiden Länder aufeinander abgestimmt werden, andererseits geht es um die Vergleichbarkeit der Messergebnisse, kommen doch unterschiedliche Systeme zum Einsatz.

Internationale Kooperation von grosser Bedeutung

Der internationalen Kooperation bei grossen Radioaktivitätsereignissen wird seit längerem hohe Priorität beigemessen. Insbesondere der Reaktorunfall in Tschernobyl im Jahre 1986 hat die räumliche Ausdehnung solcher Unfälle verdeutlicht, als weite Teile Europas von einer radioaktiven Wolke in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Nationale Alarmzentrale der Schweiz beteiligt sich daher bereits seit 1995 an internationalen Messprogrammen. So wurden gemeinsame Messflüge bereits mit den französischen und deutschen Partnern durchgeführt, und auch mit Österreich gab es im Jahre 1997 erste Kalibrierungsflüge über den Ötztaleralpen. Im Jahre 2002 nahm das Schweizer Messteam zudem an der internationalen Übung ECCO-MAGS in Schottland teil.

Aeroradiometrie – Messverfahren mit hoher Effizienz

Herkömmliche Radioaktivitäts-Messverfahren am Boden erlauben nur Aussagen für die

unmittelbare Umgebung des Messplatzes. Ergänzend dazu kann mit der Aeroradiometrie in kurzer Zeit eine grosse Fläche ausgemessen werden. Mit dem Super-Puma-Helikopter der Luftwaffe kann innerhalb von rund drei Stunden eine Fläche von rund 70 Quadratkilometern kartiert werden. Dabei fliegt der Helikopter in parallelen Bahnen von 250 Metern Abstand stets knapp 100 Meter über Grund. Während des Fluges zeichnen die Messgeräte an Bord des Helikopters im Sekundenintervall die Radioaktivitätswerte auf.

NAZ: drei Buchstaben – ein Begriff

Die Nationale Alarmzentrale (NAZ) ist die Fachstelle des Bundes bei Ereignissen mit erhöhter Radioaktivität. Mit einem automatischen Messnetz überwacht sie laufend die Radioaktivität in der Schweiz. Im Falle erhöhter Werte bietet sie weitere Messmittel auf, so auch den Aeroradiometrie-Super Puma. Die Messungen im Jahre 2003 werden zusammen mit Fachspezialisten des Paul-Scherrer-Institutes (PSI), der Sektion Überwachung der Radioaktivität (SUeR) beim Bundesamt für Gesundheit (BAG) und der Hauptabteilung für die Sicherheit der Kernanlagen (HSK) durchgeführt. Wie schon in den Vorjahren kann das Messteam auch dieses Mal auf die Unterstützung der Luftwaffe zählen, die einen Super-Puma-Helikopter sowie Piloten und Mechaniker zur Verfügung stellt. *VBS, Info*

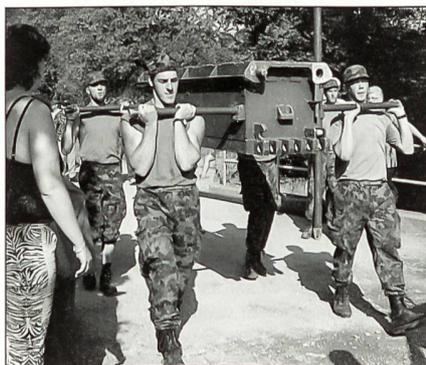
Letzter Besuchstag beim Genie Bataillon 5 (G Bat 5) im luzernischen Wikon

Sie zeigten, was Geniehandwerk ist

Eingeladen waren Angehörige und Interessierte anlässlich der letzten Dienstleistung des Genie Bataillons 5 (G Bat 5). Bei heissem Sommerwetter war auch das CH Sdt zu Besuch in Wikon.

Die Angehörigen des Bataillons der Genietruppen absolvierten vom 2. bis 20. Juni die letzte gemeinsame Dienstleistung im Rahmen der Armee 95. Die weiter dienstpflichtigen Soldaten werden in die neu zu bildenden Einheiten der Armee XXI aufgeteilt. Dort werden sie einen Teil des G Bat 5 einbringen. Für einen weiteren Teil der Mannschaft heisst es aber auch das Ende der Dienstpflicht.

Das G Bat 5 ist das Genie Bataillon der Felddivision 5 und hat zur Aufgabe, deren Verbände in ihren Einsätzen und Vorbereitungen genie-



Die Brücke für grosse Fahrzeuge wird aus schweren Einzelteilen zusammengebaut.



Eine besonders kostbare Fracht wird über den Steg getragen.

technisch zu unterstützen. Die Angehörigen des G Bat 5 stammen aus dem ganzen Kanton Aargau und aus den Nachbarkantonen Luzern, Bern, Solothurn und Basel. «In den vielen Einsätzen des G Bat 5 wurde wohl kaum ein Gewässer in dieser Region nicht überbrückt», erläuterte Hptm Marco Cantoni.

Nicht ganz so zahlreich

Pünktlich trafen die Gäste am Samstagmorgen um neun Uhr im Industriegebiet von Wikon ein. Nicht ganz so zahlreich zwar wie erwartet, denn man hatte für jeden Armeeingehörigen mit zwei Besuchern gerechnet. Eltern, Grosseltern, Frauen, Kinder und Freundinnen liessen sich mit Armeefahrzeugen zu den «Wigerenhöf», einem Landwirtschaftsgebiet über Brittnauer Boden, transportieren. Nach einer kurzen Information durch Hptm Kurt Hintermann begab man sich zum behelfsmässigen Steg. Dort gab es Schwimmwesten, bevor die Wigger auf einer schmalen Hängebrücke überquert wurde. Sogar die Kleinsten im Kinderwagen wurden von hilfsbereiten Soldaten übergesetzt. Interessant für viele Zivilisten war dann der Bau einer grossen Brücke, geeignet für schwerste Fahrzeuge. Die Feldküche und die Geräteausstellung, aber auch die Fahrzeuge und der speziell erstellte Kinderspielplatz mit einem Boot als Schaukel erfreuten sich grosser Beliebtheit. Geschätzt wird natürlich auch immer die militärische Verpflegung. Ein Fahrer erklärte auf dem Rücktransport zum Parkplatz: «Leider wissen wir bis Ende dieses Dienstes nicht, wo wir den nächsten WK absolvieren werden. Schade, mir hat es in diesem Genie Bataillon 5 gefallen.»

Text und Fotos: Heidi Bono

Informationsrapport des militärischen Berufspersonals

Rund 1800 Angehörige des militärischen Berufspersonals folgten dem Aufgebot des Generalstabschefs und designierten Chefs der Armee, Korpskommandant Christophe Keckels, am Dienstag, 1. Juli 2003. Die Veranstaltung in Bern stand unter dem Titel «Ein Weg, ein Ziel, gemeinsam». Zu Beginn des Rapportes erläuterte der Vorsteher des Eidgenössischen Departementes für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), Bundesrat Samuel Schmid, die politischen Rahmenbedingungen für die neue Schweizer Armee.

Bundesrat Schmid betonte den grossen Spardruck, vor allem bei den Betriebsausgaben der Armee, und sagte, dass kein Weg an einem Personalabbau im VBS vorbeiführe. Schmid be-

kräftigte seinen Willen, die Armee am 1. Januar 2004 dennoch unter optimalen Bedingungen mit optimaler Ausbildung für die Milizangehörigen starten zu lassen.

Korpskommandant Christophe Keckeis gab in seinem Referat die Richtung vor, die er mit dem militärischen Berufspersonal gehen will. Er zeigte die zentrale Rolle der InstruktorInnen und Instruktoren beim Ziel der optimalen Ausbildung für die neue, einsatzorientierte Armee auf. Er strich die Vorzüge heraus, die der Beruf des Instruktors und der Instruktorin trotz des Spardrucks bietet.

Keckeis formulierte schliesslich seine klaren Erwartungen an das militärische Berufspersonal im Hinblick auf den Start der neuen Schweizer Armee: Mit Flexibilität und Anpassung an die Armee XXI sowie mit Identifikation mit dem Armeeleitbild soll das gemeinsame Ziel einer überzeugenden und glaubwürdigen Schweizer Armee im Einsatz erreicht werden. *VBS, Info*

Kooperationsvertrag zwischen Polizei und Grenzwachtkorps

Tessiner Grenzwächter erhalten mehr Kompetenzen

Die 370 Tessiner Grenzwächter erhalten künftig mehr Kompetenzen. Sie dürfen neuerdings auch Polizeiaufgaben wahrnehmen. Ausserdem wird ihr Einsatzgebiet stark ausgedehnt.

Ein entsprechender Kooperationsvertrag ist am Freitag in Paradiso vom Tessiner Justizdirektor Luigi Pedrazzini sowie von Vertretern der Kantonspolizei und des Grenzwachtkorps unterzeichnet worden.

«Wenn die Grenzwächter bisher eine verdächtige Person gestoppt haben, mussten sie sofort die Polizei benachrichtigen. Bei kleinen Vergehen wurden die Sünder häufig wieder laufen gelassen, weil keine Polizeipatrouille in der Nähe war», erklärte Pedrazzini an einer Medienkonferenz.

In den Tälern werden die Grenzwächter zu Polizisten

Ab sofort dürfen die Tessiner Grenzwächter bei solchen Fällen eigenmächtig vorgehen. Der Kooperationsvertrag sieht unter anderem eine verbesserte Koordination, einen rascheren Datenaustausch und eine polizeiliche Schulung sowohl der Kaderleute als auch der Beamten des IV. Grenzwachtkorps vor.

Dieses bewacht die 258 Kilometer lange Grenze zwischen der Schweiz und Italien im Tessin und im Misox. Durchschnittlich decken die Grenzwächter am Tag zwei bis fünf Drogendelikte auf; gemäss Statistik machen sie zudem an den Grenzübergängen pro Tag zwei von der Polizei gesuchte Personen dingfest.

Der Kooperationsvertrag ermöglicht ihnen nun, nicht nur bloss im Grenzgebiet, sondern auch im Kantonsinnern zu agieren. Zu diesem Zweck wurde eine Zone definiert, welche bis ins Maggial und nach Airole reicht.

Die urbanen Zentren, vorab im Sottoceneri, bleiben aber Hoheitsgebiet der Polizei. Dort dürfen die Grenzwächter nur in Ausnahmefällen Einsätze durchführen. *VBS, Info*

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

Was wünschen die militärischen Verbände im Jahre 2004?

Organisation

Am 10. Oktober 2003 müssen die militärischen Gesellschaften und Dachverbände ihre Karten auf den Tisch legen. Die Sektion ausserdienstliche Ausbildung und Militärsport (SAAM) organisiert an diesem Tag in Bern eine besondere Informationsveranstaltung zusammen mit den Lehrverbänden, den Territorialregionen und -brigaden.

Um was geht es? / Organisation

Damit im Rahmen von Armee XXI alle Ressourcen ausgeschöpft werden können (insbesondere auch die Zivilen) und die für die Zusammenarbeit bezüglich Ausbildung, Information und Unterstützung durch die Armee und allfälligen Partnerorganisationen rechtzeitig entsprechende Massnahmen und Entscheide getroffen werden können, sind verschiedene Voraussetzungen notwendig. Durch eine gegenseitige Vorstellung geht es vor allem um das Kennenlernen, über die bisherigen Verbandsgrenzen hinausschauen. Gleichzeitig sind die «Produkte» und insbesondere die Erwartungen zu formulieren, dies alles für die Zeiten nach dem 1. Januar 2004. Für alle Vereine und Verbände heisst dies logischerweise klare Vorstellungen formulieren, damit letztlich die Mitgliederbestände gehalten werden können.

Durchführung

Am 10. Oktober 2003 hat die SAAM unter der Leitung von Oberst i Gst Jean-Jacques Joss verschiedene Aktivitäten vorgesehen.

1. Kurzvorstellung

In maximal vier Minuten kann sich jeder Verband vorstellen. Inhaltlich ist an die Vorstellung des Verbandes, die Grösse, die Tätigkeiten und Aufgaben, seine Zielsetzungen, das Angebot oder die «Produkte» und die Erwartungen an die Armee gedacht. Es wird dies für die Präsentatoren oder Präsentatorinnen eine anspruchsvolle Aufgabe darstellen, die wesentlichsten Inhalte in so kurzer Zeit mit Prokifolien oder Powerpoint anzubieten.

2. Die Plakatwand

Mit Hilfe einer 2x2,5 m grossen Plakatwand/Pinwand können visuell die wesentlichen Absichten, auch unter dem Aspekt gegenseitiger Vorstellung, eines jeden Verbandes dargestellt werden. Inhaltlich könnte dies Folgendes enthalten: Verband (Strukturen, Mitglieder, regionale Verankerung), Zielsetzungen, Tätigkeiten, Anlässe, Angebote und die Erwartungen. Durch clever auftretendes Standpersonal können die Botschaften auch mündlich an die Kunden überbracht werden. Als persischer Markt oder vielleicht türkischer Basar sollen Diskussionen und Gespräche ausgelöst werden.

Erwartungen

Wesentliche Informationen dürfen von den Vertretern aller Lehrverbände, der Territorialregionen und -brigaden zu erwarten sein. Also die militärischen Gesellschaften und Dachverbände dürfen auf erste Angebotsmodule warten. Auf der anderen Seite ist der 10. Oktober 2003 der Zeitpunkt, die eigenen Erwartungen möglichst gut zu verkaufen. Weil die ausserdienstliche Ausbildung in der Armee XXI anders als bisher vertraut ablaufen wird, gilt es rechtzeitig bekannte Gleise zu verlassen. Deshalb gilt es, die Weichen noch rechtzeitig zu stellen, um nicht in einem Rangiergleis zu landen. Am 10. Oktober 2003 auf nach Bern!

Zusätzliche Informationen können bei der SAAM unter der Telefonnummer 031/324 23 06 / 324 23 38, Fax 031/324 05 79 angefordert werden.

Hptm Anton Aebi, Bolligen

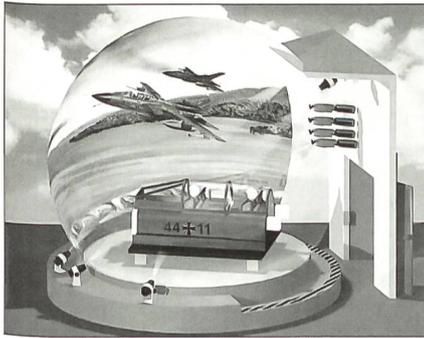
Armee-Logistik und «Info SOLOG» nun unter einem Dach

Luzern. – Die Armee XXI wird wesentlich verkleinert, und die ausserdienstliche Tätigkeit nimmt nach den Worten von Korpskommandant Beat Fischer dabei einen nicht zu unterschätzenden Stellenwert ein. Dieses Zeichen der Zeit erkannten die Mitglieder der Schweizerischen Offiziersgesellschaft der Logistik (SOLOG). Am vergangenen Samstag beschlossen sie im Rathaus in Luzern, ihre Fachzeitschrift «Info SOLOG» ab Neujahr in das offizielle Organ des Schweizerischen Fournierverbandes (SFV) Armee-Logistik zu integrieren. Damit kann sich Armee-Logistik als unabhängige, milizgerechte, politisch neutrale, aktuelle und bissige militärische Fachzeitschrift der Logistiker der Schweizer Armee mit einer Auflage von gegen 8000 Exemplaren auch künftig behaupten. Der Sitz des Verlages von Armee-Logistik bleibt weiterhin in Zürich, die Redaktion in Luzern, und gedruckt wird das im 76. Jahrgang erscheinende Fachorgan in Schwyz.

WEHRTECHNIK

STN ATLAS Laser-Sichtsystem für Tornado-Flugsimulatoren

Zu den ersten Kunden, die AVIOR®, das neue Laser-Projektionssystem der STN ATLAS Elektronik GmbH, in Flugsimulatoren einsetzen werden, zählt die deutsche Luftwaffe. Die Arbeitsgemeinschaft aus der Rheinmetall-DeTec-Tochtergesellschaft STN ATLAS Elektronik GmbH, Bremen, und CAE Elektronik GmbH, Stolberg, ist vom Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung (BWB) ausgewählt und jetzt beauftragt worden, das Sichtsystem in den Flug- und Taktiksimulatoren für Tornado des Ausbildungszentrums der deutschen Luftwaffe in Holoman/New Mexico, USA, einzurüsten. An diesem Standort erfolgt die Grundausbildung für die Flugzeugführer und Waffensystemoffiziere der deutschen Luftwaffe und Marine. Die Inbetriebnahme ist für Mitte 2005 geplant.



Flug- und Taktiksimulator Tornado

Die Umrüstung des ersten Tornado-Simulators ist ein Meilenstein für Effizienz und Effektivität der fliegerischen Ausbildung auf Simulatoren und ermöglicht neue Perspektiven in der Schulung in neuer Qualität. Die Unterstützung der Flug- und Taktikausbildung durch dieses Aussichtsichtsystem trägt besonders in Tief- und Nachtflugtraining wesentlich zur Risikominimierung für Mensch und Material sowie zur Reduzierung der Gesamtkosten bei.

Die Simulatoren mit Dornprojektionstechnik (300°x120°-Sichtfeld) werden nach der Umrüstung mit einem 13-kanaligen Laser-Display-System AVIOR® von STN ATLAS Elektronik ausgestattet sein. Der dazugehörige Bildgenerator «Medallion S» wird von CAE geliefert und integriert.

AVIOR® bietet dank Lasertechnologie unbegrenzte Tiefenschärfe, hohe Farbvielfalt, absolute Farbstabilität und konstante Farbkonvergenz. Als digitales System erreicht AVIOR® extrem hohe Ausfallsicherheit bei geringstem Wartungsaufwand.

Das System ist sehr kompakt (der Projektionskopf wiegt rund acht Kilo) und verfügt, bedingt durch Trennung von Projektionskopf und Laserquelle, über geringe Einbaumasse. Dies ermöglicht den Bau von leichten und kompakten Full-Flight-Simulatoren (FFS) mit elektrischen Bewegungssystemen.

RHEINMETALL DETEC



Etwas stimmte da nicht ...

sm. Aufmerksame Leser, die sich auskennen, haben es natürlich sofort bemerkt, beim Bildbeschreibung im Artikel «Technologiekonzern RUAG spürt Gegenwind» war die Reihenfolge der Namen durcheinander geraten. Deshalb noch einmal das Bild mit den Verantwortlichen, die an der Medienkonferenz orientierten: Urs Kiener, Toni J. Wicki, Peter Schneuwly. Wir entschuldigen uns hiermit auch bei den drei Herren.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN



DEUTSCHLAND

Bundeswehr: Neue Marschrichtung

Verteidigungsminister Dr. Peter Struck verordnete mit der Erlassung von neuen Verteidigungspolitischen Richtlinien Mitte Mai der Bundeswehr eine Weichenstellung: Die herkömmliche Landesverteidigung hat an Bedeutung verloren, «denn eine Gefährdung deutschen Territoriums durch einen Angriff konventioneller Streitkräfte ist derzeit und auf absehbare Zeit nicht mehr gegeben». Im Vordergrund stehen ab nun die Reaktion auf internationale Konflikte, asymmetrische Bedrohungen, Terrorismus und Massenvernichtungswaffen.

Deswegen wird sich Deutschland ab nun verstärkt den Aufgaben der Konfliktverhütung und Krisenbewältigung widmen. Die herkömmliche Landesverteidigung ist nicht mehr vorrangig. Strukturen und Fähigkeiten der Bundeswehr haben sich dem anzupassen. Allerdings müsse ein Wiederaufbau der Befähigung zur Landesverteidigung innerhalb eines «überschaubaren Zeitrahmens» aber gewährleistet bleiben.

Die Neuausrichtung der Bundeswehr führt zur Auflösung von Truppenteilen. Betroffen sind die Flugabwehrraketengruppen in Schöneck, Burbach (beide bis Ende 2004), Bad Arolsen, Möhnesee, Eydelstedt, Grosskneten (alle nach 2004) und in Leipzig (bis Ende 2005). Das sind überwiegend Flugabwehrraketengruppenverbände, die mit dem System «Roland» ausgerüstet sind. Mit wenigen Ausnahmen sind die weit reichenden Systeme «Patriot» und «HAWK» unberührt.

Auch das Marinefliegergeschwader in Tarp-Eggebeck («Tornado») und das Luftwaffen-Tornadogeschwader in Schortens/Jever werden bis Ende 2005 aufgelöst. Weitere Standortschließungen seien unumgänglich, erklärte der Minister. Umschichtungen der vorhandenen Finanzmittel führen zu beträchtlichen Änderungen und Einschränkungen bei der Beschaffung. Angesichts der Finanzmängel der Bundesrepublik und der permanenten Unterdotierung der Bundeswehr seit Jahren ist dem Verteidigungsminister nichts anderes übrig geblieben, als sich ausschliesslich auf das neue Schwergewicht «Einsätze im Ausland» zu verlegen. Die neuen Verteidigungspolitischen Richtlinien geben nun



Vor allem Flugabwehrraketengruppen mit dem System «Roland» (im Bild) werden aufgelöst.

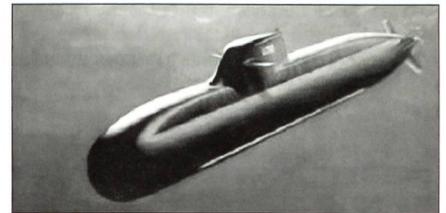
den politischen Rahmen für den Auftrag der Bundeswehr, gewichten deren Aufgaben und geben Vorgaben für die Fähigkeiten der Streitkräfte der Zukunft. Die territoriale Verteidigung ist zur Nebensache geworden. *Rene*



DEUTSCHLAND

U-Boot mit Brennstoffzellen-Antrieb

Die Produktion des ersten U-Bootes der Welt mit Brennstoffzellen-Antrieb, «U 31», schreitet voran. Die neue U-Boot-Generation verfügt über einen aussenluftunabhängigen Antrieb auf Basis der Wasserstoff-Brennzelle. Damit kann das Boot, wie ein nukleargetriebenes, mehrere Wochen unter Wasser fahren. Der Antrieb erzeugt weder Geräusche noch Abgaswärme und ist deswegen faktisch nicht zu orten. Das Boot hat



Die U-Boote der Klasse 212A sind die modernsten der Welt.

extrem günstige Signaturen und eine moderne Ortungs- und Waffentechnik. Es ist 56 Meter lang, 7 Meter breit, verdrängt 1450 Tonnen, hat 27 Mann Besatzung und erreicht eine Geschwindigkeit von mehr als 16 kn.

Die See-Erprobung hat begonnen. Der Flachwassereprobung, bei der die gesamte Schiffstechnik und die Operation getestet wurden, folgte der Start der Tiefwassereprobung im Juli. Akustik, Sonar und Feuerleitanlage werden mit Hilfe der norwegischen Marine geprüft und erste Torpedos verschossen. Diese Erprobungen sollen bis Mitte März 2004 abgeschlossen werden. Nach Erledigung von eventuellen Restarbeiten in der Werft soll dann die deutsche Marine das U-Boot in Dienst stellen. «U 31» wird das erste von vier U-Booten der neuen Klasse 212A sein. Die drei restlichen Boote sollen im Mai 2005 sowie im Januar und Juli 2006 an die Bundeswehr überstellt werden. *Rene*



FRANKREICH / DEUTSCHLAND

Schule für «Tiger»-Hubschrauber-Ausbildung

Eine französisch-deutsche Schule (EFA) für die Ausbildung an gemeinsam produzierten Hubschrauber «Tiger» wurde am 1. Juli am Heeres-Luftkorps-Zentrum (EA-ALAT) in Le Luc (Var) eröffnet. Die Stabschefs der beiden Teilstreitkräfte, General Thorette (FR) und General Gundera (GE), waren anwesend.

Die Schule ist für die Ausbildung der französischen und deutschen Hubschrauberbesatzung



Der «Tiger» ein Multi-role-Hubschrauber für Frankreich und Deutschland.

gen in allen verschiedenen Versionen des «Tiger» verantwortlich. Bekanntlich will Frankreich eine «Multi-role-Funktion» (HAP/HAD: Hélicoptère d'Appui et Protection/Hélicoptère d'Appui et Destruction), während Deutschland die Version eines Unterstützungs-Hubschraubers (UH-Tiger) gewählt hat. Während der ersten vier Jahre sollen erfahrene Piloten umgeschult werden. Ab 2008 sollen 140 Teilnehmer (70 aus jedem Land) ausgebildet werden. 28 Hubschrauber (14 je Nation) und 10 Flugsimulatoren und anderes Ausbildungsgerät werden dafür zur Verfügung stehen. *Rene*



GRIECHENLAND

Kauf von 170 «Leopard 2»-Kampfpanzern

Griechenland hat bei Krauss-Maffei Wegmann 170 Kampfpanzer «Leopard 2» HEL (Hellenic) gekauft. Neben den Kampfpanzern gehören weitere Panzer wie Bergepanzer und Brückenleger sowie Leistungen im Bereich Ausbildung (Simulation) und Logistik zum Lieferumfang. Der deutsche Kampfpanzer setzte sich in einem harten Wettbewerb gegen fünf Konkurrenten aus den USA und Europa durch. Die Auslieferung der Fahrzeuge soll zwischen 2006 und 2009 erfolgen. *Rene*



NATO

Neuer Kommandeur für ISAF

Durch den obersten Alliierten-Befehlshaber Europa der NATO, General Jones (US), wurden Ende Juni d. J. der Kommandeur und sein Stellvertreter für die von der NATO ab August geführte ISAF-Truppe (International Stabilisation Assistance Force) in Afghanistan ernannt: Der deutsche Generalleutnant Götz Gliemerth wurde als Kommandeur, der kanadische Generalmajor Andrew Leslie als sein Stellvertreter eingesetzt. Mit August haben beide Generale ihre Funktion übernommen, nachdem die NATO das Kommando der ISAF von der gemeinsamen deutsch-niederländischen Führung übernommen hat.

Generalleutnant Gliemerth hatte zuletzt das «Joint Headquarters Centre» der NATO in Heidelberg (Deutschland) geführt. Generalmajor

Leslie war Kommandeur der Heeresbrigadegruppe der regulären und Reservetruppen im Zentralraum der kanadischen Landstreitkräfte, die in Toronto ihre Basis hat.

Generalleutnant Gliemerth wurde 1943 in Göttingen geboren und begann 1963 als Fallschirmjäger bei der Bundeswehr. In seiner Karriere durchlief er alle wesentlichen Stationen: Kommandeur des PzGrenB 352 in Mellrichstadt sowie der 5. PzGrenBrig in Homburg/Efze. Nach einer Verwendung als Chef der Heerespersonalabteilung wurde er zum Kommandeur der 7. (GE) Panzerdivision/Militärbereichskommando III in Düsseldorf bestellt. Danach war er Kommandierender General des II.(GE) Korps in Ulm.

Die nun von der NATO geführten Truppen sollen weiterhin die afghanische Übergangsbehörde durch die Aufrechterhaltung der Sicherheit in und um Kabul unterstützen, sodass sie und auch das UN-Personal ihre Arbeit in Sicherheit ausführen können. Ein, wie die täglichen Berichte aus dem Land am Hindukusch beweisen, zunehmend schwerer werdendes Unterfangen.

Rene

Das Bündnis wird den Erfordernissen der neuen Sicherheitslage angepasst

Die NATO gibt sich eine neue Kommandostruktur

Spätestens nach den Ereignissen des 9. Septembers 2001 hat die NATO die Zeichen der Zeit und die neuen Herausforderungen für die Sicherheit sowie für das weitere Bestehen der Allianz erkannt. Ihre Kernaufgabe, die Nationen der Allianz zu verteidigen, bleibt unverändert. Allerdings haben sich die Bedrohungen seit Ende des Kalten Krieges gewandelt. Eine neue gefährliche Entwicklung durch die Verbindung von internationalem Terrorismus, Massenvernichtungswaffen und verbrecherischen diktatorischen Regimen wächst zunehmend heran. Dem will die Allianz wirkungsvoll entgegenzutreten. Ohne substantielle Veränderungen hätten an der Nützlichkeit des Bündnisses starke Zweifel bestanden. Die NATO hat sich deshalb am Prager Gipfel im vergangenen Jahr zu einer Neustrukturierung entschlossen, um damit neuen Aufgaben und Rollen auch in neuen Teilen der Welt gerecht werden zu können.

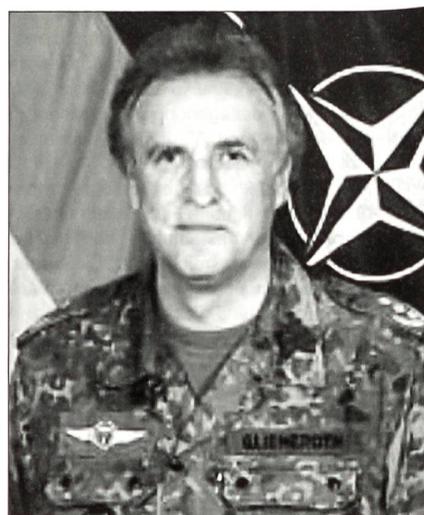
Im Juni beschlossen nun die NATO-Minister die erforderlichen Reformen. Die neue militärische Kommandostruktur der NATO reflektiert die neuen Aufgaben und den Wechsel zu kleineren, flexibleren Streitkräften, die rasch in Konflikt- und Krisenräumen eingesetzt werden können. Schlanker und effizienter ist das Motto. Deswegen wird auch die Anzahl der Kommandobehörden von 20 auf 11 vermindert, und es werden die Verantwortlichkeiten neu definiert.

Strategische Ebene

Auf strategischer Ebene sollen wie bisher zwei Kommandobehörden verbleiben, jedoch mit anderen Aufgabenzuteilungen. An Stelle der beiden bisherigen Zentren für Einsätze mit den Befehlshabern in Europa (SACEUR-Supreme Allied Commander Europe, in Mons/Brüssel, Belgien) und Atlantik (SACLANT-Supreme Allied Commander Atlantic, in Norfolk, Virginia, USA) werden in Zukunft alle Einsatzführungen unter der Leitung des neuen Allied Command Operations in Mons, Belgien (ACO), stattfinden. Der Be-



Der neue Commander von ACT, Admiral Edmund Giambastiani jr.



Generalleutnant Götz Gliemerth, der neue ISAF-Kommandeur.

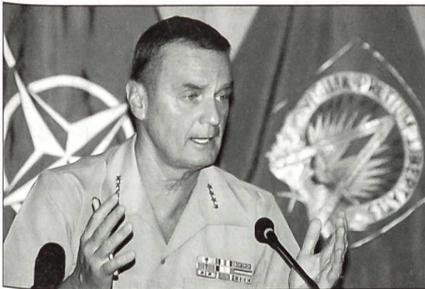
fehlshaber von ACO wird gleichzeitig, wie bisher SACEUR, der Befehlshaber von US European Command, das oberste Kommando für alle US-Truppen in Europa, sein.

Das Kommando von SACLANT wird aufgelöst und an seiner Stelle ein neues funktionelles Kommando, Allied Command Transformation (ACT), in Norfolk, Virginia, errichtet. Der «Supreme Allied Commander Transformation» (SACT) soll die Verantwortlichkeit für die Entwicklung und Überwachung der kontinuierlichen Weiterentwicklung von Streitkräften und Fähigkeiten der Allianz haben. SACT wird ebenfalls auch Befehlshaber des US Joint Forces Command (ebenfalls in Norfolk, Virginia, USA) sein.

ACT soll die Ausbildung erweitern, Fähigkeiten verbessern, Doktrinen entwickeln und testen und Experimente zur Bewertung neuer Konzepte durchführen. Auch soll die Einführung neuer Konzepte erleichtert und die Interoperabilität gefördert werden. In Belgien beim ACO wird dazu ein ACT-Stabselement für Angelegenheiten der Ressourcen und Verteidigungsplanung errichtet. ACT erhält folgende Einrichtungen zugeordnet: das «Joint Warfare Centre» in Norwegen, ein neues «Joint Force Trainings Centre» in Polen



Botschafter Nicolas Burns, der ständige US-Repräsentant bei der NATO, und NATO-Generalsekretär Lord Robertson (zweiter und dritter Mann im Bild von links).



General James L. Jones, der Supreme Allied Commander Europe (Saceur).

und ein «Joint Analyses and Lessons Learned Centre» in Portugal. Das Hauptquartier von ACT wird ebenfalls das «Undersea Research Centre» in La Spezia, Italien, überwachen. Ebenfalls werden direkte Verbindungen zwischen ACT, den Schulen der Allianz, den NATO-Agenturen und dem US Joint Force Command bestehen.

Operative Ebene

Die Ebene unterhalb von ACO, die operative Ebene, sieht zwei stehende «Joint Force Commands», eines in Brunssum, Niederlande, und eines in Neapel, Italien, vor. Sie sollen von ihren statischen Einrichtungen aus Operationen leiten oder ein landgestütztes «Combined Joint Task Force Headquarter» (CJTFH) und ein robustes, aber mehr begrenztes statisches «Joint Headquarter» (JHQ) in Lissabon, Portugal, errichten, von dem auch verlegbare seegestützte CJTF HQ Fähigkeiten möglich sind.

Taktische Ebene

Die taktische (oder komponente) Ebene wird aus sechs «Joint Force Component Commands» (JFCCs) bestehen. Sie werden service-spezifische (Land-, See- oder Luftsinsatz-)Experten für die operative Ebene bereitstellen.

Für das JFC in Brunssum wird ein «Air-Component-Command» in Ramstein, Deutschland, ein «Sea-Component-Command» in Northwood, UK, und ein «Land-Component-Command» in Heidelberg, Deutschland, strukturiert sein.

Für das JFC in Neapel wird ein «Air-Component-Command» in Izmir, Türkei, ein «Sea-Component-Command» in Neapel, Italien, und ein «Land-Component-Command» in Madrid, Spanien eingerichtet sein.

Zusätzlich zu diesen «Component-Commands» werden vier statische «Combined Air Operation Centres» (CAOOs) – in Uedem, Deutschland, Funderup, Dänemark, Poggio Renatico, Italien, und Larissa, Griechenland, vorhanden sein. Darüber hinaus werden zwei verlegbare CAOOs in Uedem und Poggio Renatico errichtet. In Tor-

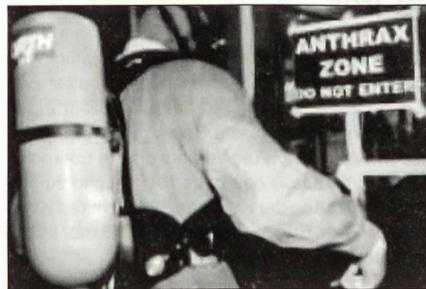
rejon, Spanien, wird ein kleiner NATO-Unterstützungsstab für Fliegereinrichtungen stationiert, um für die verlegbaren CAOOs Mobilisierungs- und Ausbildungsmöglichkeiten zu gewährleisten.

NATO Response Force

Die Minister ebneten auch den Weg für die Schaffung eines neuen seit Prag geplanten Instruments, die «NATO Response Force». Diese soll eine schnell einsetzbare reaktive Kampftruppe sein, die rasch irgendwo in der Welt eingesetzt werden kann. Eine frühe Stufe der Einsetzbarkeit soll bis Herbst dieses Jahres erreicht werden.

Zusammenfassung

Die NATO hat ihre militärische Organisation neu, schlanker und effizienter strukturiert. Sie verändert sich, um den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht zu werden. Zusammengefasst und im Vergleich mit den bisherigen Strukturen, weist die neue Organisation folgende wesentliche Veränderungen auf: Auf der Ebene der strategischen Kommanden erfolgt die Reduzierung von gegenwärtig zwei operationellen strategischen Kommanden auf lediglich ein einziges Kommando. Gleichzeitig aber wird ein funktionelles strategisches Kommando für Transformation geschaffen. Unterhalb der Ebene der strategischen Kommanden werden die gegenwärtigen fünf operationellen Regionalkommanden reduziert auf zwei «Joint Force Commands» und ein «Joint Headquarters»; die bisher dreizehn operationellen untergeordneten Kommanden werden auf nur sechs vermindert.



Massenvernichtungswaffen – eine höchste Gefahrenquelle.

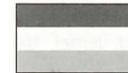
Das bedeutet eine gesamte Verminderung von 20 auf 11 Kommanden samt Hauptquartieren. Zusätzlich wurde die Anzahl der «Combat Air Operation Centres» von zehn auf sechs (4 statische und 2 verlegbare) reduziert.

Tina Mäder, Wien

ACT: Kommando auf strategischer Ebene errichtet

Am 19. Juni wurde in Norfolk, Virginia, USA, das neue, zweite Kommando auf strategischer Ebene, neben Allied Command Operations (ACO) in Europa, errichtet: Allied Command Transformation (ACT). Admiral Edmund Giambastiani jr., US Navy, ist der erste Befehlshaber dieses neuen NATO-Kommandos. Gleichzeitig wurde das Allied Command Atlantic (ACLANT) – mit dem bisherigen Sitz in Norfolk, Virginia – aufgelöst. Diese Veränderung markiert einen Meilenstein im Prozess der Einführung einer neuen Kommandostruktur der Allianz.

Die Aufgabe von ACT soll darin bestehen, die Transformation und Interoperabilität der NATO-Streitkräfte zu fördern, damit sie so strukturiert und ausgebildet sind, dass sie den neuen Sicherheitserfordernissen entsprechen können. Das neue Kommando hat seinen Sitz dort, wo auch das US Joint Forces Command – eines der neun US Combined Combattant Commands – angesiedelt ist. Damit soll die transatlantische Verbindung erweitert werden und die Interaktion zwischen den Transformationsbemühungen der USA und anderen Mitgliedstaaten gestärkt werden. *Rene*



NIEDERLANDE

Truppen für den Einsatz im Irak

Am 6. Juni entschied das niederländische Kabinett, Truppen für den Einsatz im Irak zu entsenden. Für die Dauer von vorerst sechs Monaten werden ein Marineinfanteriebataillon sowie Unterstützungseinheiten als Beitrag für eine internationale Stabilisierungsstreitmacht gestellt. *Rene*

NIEDERLANDE

Beschaffung der Panzerhaubitze «PzH 2000»

Den Haag hat einen Beschaffungsvertrag über 57 Panzerhaubitzen 2000 («PzH 2000») plus Zubehör mit Krauss-Maffei Wegmann GmbH & Co KG (KMW) unterzeichnet. Der Lieferzeitraum beginnt 2004 und endet 2009.

Die «PzH 2000» wird in den Niederlanden die veralteten Systeme M 114 und M 109 ersetzen, die den Forderungen, die das moderne Gefechtsfeld an die Fähigkeiten der Artillerie stellt, nicht mehr genügen. Die «PzH 2000» setzte sich dabei gegen Mitbewerber aus den USA, aus Südafrika und aus Grossbritannien durch.

Die Niederlande erhalten damit ein Waffensystem mit hoher Zuverlässigkeit und Verfügbarkeit, was eindrucksvoll seit 1998 mit Beginn der Nutzungsphase in der Bundeswehr nachgewiesen werden konnte. Der Lieferumfang für die Bundeswehr beträgt 185 Systeme. An Griechenland werden 24 «PzH 2000» in den Jahren 2003/2004 geliefert.

Auch der NATO-Partner Italien hat sich bereits für die Beschaffung der «PzH 2000» ausgesprochen – eine Vertragsunterzeichnung wird noch in diesem Jahr erwartet. *Rene*



ÖSTERREICH

Landminenräumung: Vorführung

Weil das Problem der Landminen noch immer ein weltweites, ungelöstes Problem ist, veranstaltete das Außenministertreffen des «Human Security Network» vom 8. bis 10. Mai in Graz ein Treffen zu diesem Thema. Auf Initiative Kanadas führten Spezialisten der österreichischen und der kanadischen Streitkräfte gemeinsam Verfah-

ren zum Aufspüren und Entschärfen von Landminen den Konferenzteilnehmern und der interessierten Öffentlichkeit vor.

Die Minenräumung ist nach bewaffneten Konflikten in vielen Krisengebieten eine der schwierigsten und gefährlichsten Herausforderungen bei der Friedensunterstützung durch die internationale Gemeinschaft. 143 Staaten haben sich 1997 bei einer Konferenz in Ottawa (Kanada) verpflichtet, die Minen zu ächten. Das Abkommen verbietet die Herstellung, Lagerung und Verwendung von Anti-Personen-Minen (APM). 51 Staaten wollen dagegen nicht auf ihre APM verzichten. Darunter sind Staaten wie Libyen, Irak, Usbekistan, Somalia, Nord- und Südkorea, Weissrussland, Serbien und Montenegro, aber auch die USA, Russland, Finnland, Israel, die Türkei, Pakistan, Indien und China.

«Human Security Network» ist eine Gruppe ähnlich gesinnter Länder aus allen Regionen der Welt, die auf Aussenminister-Ebene einen Dialog über Fragen, welche die Sicherheit von Menschen betreffen, durchführt. Dem «Netzwerk» gehören Chile, Griechenland, Irland, Jordanien, Kanada, Mali, die Niederlande, Norwegen, Österreich, die Schweiz, Slowenien, Thailand und Südafrika (als Beobachter) an. *Rene*

Vertrag über Eurofighter-Kauf unterzeichnet

Am 1. Juli 2003 haben Vertreter des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Vertreter der «Eurofighter GmbH» den Kaufvertrag über 18 Stück Eurofighter «Typhoon» mit einer aufschiebenden Bedingung unterzeichnet. Übereinstimmende juristische Beurteilungen sowie der Präsident des Bundesrates (Länderkammer) Hösele kamen zur Auffassung, dass das Gesetzgebungsverfahren als Grundlage des Kaufvertrages abgeschlossen ist. Allerdings wurde das Gesetz weder vom Bundespräsidenten unterzeichnet noch kundgemacht, weil die Länderkammer einen Aufschub bewirkt hat.

Die Unterzeichnung des Vertrages erfolgte unter anderem zu diesem Zeitpunkt, weil – nach Darstellung der Bundesregierung – die Bindungsfrist des Angebotes am 1. Juli 2003 um 24.00 Uhr ausgelaufen ist. Durch die Vertragsunterzeichnung hat das Verteidigungsministerium sichergestellt, dass «die Flugzeuge zu den vereinbarten, günstigen Bedingungen geliefert werden», jedoch keine unzulässigen Rechtswirkungen vor der Geltung des Budgetbegleitgesetzes (das für den Kauf die rechtliche Voraussetzung ist) entstehen. Diese wurden erst nach dem Zeitpunkt der Vertragsunterzeichnung (nach der Unterzeichnung des Gesetzes durch den Bundespräsidenten) und der Kundmachung rechtswirksam. Ein vom Rechnungshof zu erstellender Prüfbericht über die Kaufvorgänge kann erst gegen Jahresende veröffentlicht und deshalb nicht abgewartet werden.

Die Opposition nannte das Vorgehen der Regierung – ohne den Rechnungshofbericht abzuwarten – «Torschlusspanik». Die Regierung sieht allerdings Notwendigkeiten, weil man Gewinne in der Höhe von zehn Millionen Euro durch einen Abschluss bei niedrigem Zinsniveau erzielt habe. Ausserdem sei der Beschaffungsvorgang nach den endlosen Verzögerungen endlich zu einem Abschluss zu bringen gewesen. Medienberichte spekulieren allerdings auch über die Eile der Regierung mit der Wiedererstarkung des Landeshauptmanns von Kärnten, Jörg Haider, in

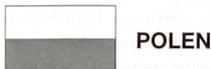


«Eurofighter» («Typhoon») – in Österreich sehr umstritten.

seiner Partei (FPÖ) und seinem Plan, neuerlich Schwierigkeiten beim Vertragsabschluss zu bereiten.

Das Lieferpaket beinhaltet 18 Eurofighter «Typhoon» mit integrierter Bewaffnung, die Ausbildung der Piloten und Techniker, die Logistik, den Materialerhaltungsanteil, die Zusatzausrüstung, den Simulator usw.

Das Gesamtpaket wird erst ab dem Jahr 2007 in Form von 18 Halbjahresraten durch das Bundesministerium für Finanzen bedeckt werden. *Rene*



Übernahme eines Sektors im Irak

Polen hat in einem Sektor des Irak, südlich von Bagdad bis etwa An Nasiriyah, eingebettet zwischen US-Truppen im Norden und UK-Truppen im Süden, mit einer von Polen geführten multinationalen Division die Verantwortung übernommen. Damit stiess das neue NATO-Land zu den anderen Kräften der Koalition: USA, United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland, Italien und die Niederlande.

In fünf Provinzen, Babil (Hauptstadt: Al Hillah), Karbala, An Najaf, Al Qadisiyah und Wasit, hat Polen die Verantwortung übernommen, die vor-

her die 1st US Marine Expeditionary Force hatte. Damit unterstützt es die im Irak eingerichtete internationale Stabilisierungs-Force. Polen hatte bekanntlich bereits im Krieg der Koalition gegen das Regime von Saddam Hussein mit etwa 200 Mann die internationalen Truppen verstärkt.

Die Gesamtstärke der Polish Multi-National Division soll etwa zwischen 6500 und 7500 Personen umfassen. Polen stellt davon etwa 2000 Soldaten, 500 Container und etwa 600 Fahrzeuge. Der Divisionsstab ist von der 12. Mech-Division (Szczecin) in der Nähe der Stadt Al Hillah errichtet. Das polnische 10. Militärspital (Bydgoszcz) bildet die Basis eines Militärspitals. Etwa 16 andere Nationen nehmen neben Polen an dieser Division teil: Bulgarien, die Dominikanische Republik, Fidschi, Honduras, Lettland, Litauen, die Mongolei, Nicaragua, die Philippinen, die Slowakei, Slowenien, Spanien, Thailand, die Ukraine und Ungarn. Polen, Spanien und die Ukraine stellen davon die grössten Kontingente mit je einer Brigade, während die anderen Länder meistens nur eine Kompanie abstellen.

Die NATO-Staaten unterstützen Polen bei der Aufgabe. Dies vereinbarte die NATO bereits im Mai. Obwohl die Allianz nicht eine permanente Anwesenheit im Irak haben will, war sie zu einer Hilfe verschiedener Art auf Grund eines polnischen Ersuchens bereit: Truppengestellung, Verbindungen, Logistik und Transport sind die wesentlichsten Unterstützungen für den jungen NATO-Partner.

Im Juni startete das erste Vorauskommando von etwa 200 Soldaten in den Irak. Im Juli folgte die Masse der Soldaten. Mit Ende August ist die volle Einsatzbereitschaft der multinationalen Division hergestellt.

Da Polen erkannt hat, dass der Erfolg des Einsatzes auch von der irakischen Bevölkerung abhängig ist, will man eine gute Zusammenarbeit mit der irakischen Zivilgesellschaft auf möglichst breitem Gebiet erzielen. *Rene*



VEREINIGTE STAATEN

«Predator» – UAV im Irak-Einsatz

«Predator» ist ein unbemanntes Luftfahrzeug (UAV: Unmanned Aerial Vehicle) der amerikanischen Streitkräfte und wird zur Aufklärung ebenso wie zur Bekämpfung von Zielen aus der Luft eingesetzt. Seit dem Irak-Krieg befindet es sich auch in diesem Raum im Einsatz.

Das gesamte System besteht aus vier «Predator»-UAVs mit Kameras/Sensoren, einer Bodenkontrollstation, einer Satellitenverbindung und 55 Personen, die permanent in 24-Stunden-Operationen den Einsatz unterstützen. «Predator» (etwa 8 Meter lang, 2 Meter hoch, Masse 520 kg, Gipfelhöhe 7600 m) fliegt und jagt allein länger als 20 Stunden in einem Einsatz, beobachtet den darunter liegenden Boden und liefert so die Informationen an die Analysten. Das UAV kann aber sofort von einer Luftbeobachtungsstation zu einem Kampfflugobjekt wechseln und seine panzerbrechenden Raketen mit punktgenauer Treffsicherheit abfeuern.

Die Bodenkontrollstation hat für das Starten und Landen des «Predators» zu sorgen. Mit 80 Meilen pro Stunde (etwa 130 km/h) fliegt das UAV und kann durch kleine Kameras, die an seinem



Stabilisierungstruppen im Irak.



«Predator» – UAV ist auch im Irak im Einsatz.

Fluggestell montiert sind, TV-gesteuert werden. Alle Kameras, mit Ausnahme einer, sind an der Unterseite angebracht. Eine Kamera befindet sich in der Nase des «Predators» und dient der Flugkontrolle, während die anderen für die Beobachtung nützen. Mit diesen Kameras hat das UAV einen Wert von etwa sieben Millionen US-\$. Der Operateur der Sensoren ist auch der Spezialist und Analyst in der Bildauswertung. Er steuert die Kameras für die Aufklärung. Die «Hellfire»-Lenk Waffen werden ebenfalls von ihm eingesetzt. *Rene*

LITERATUR

Eberhard Rössler

Die deutschen U-Kreuzer und Transport-U-Boote

2003. 256 Seiten, 128 Abbildungen (Fotos und Skizzen).

Geb. EUR (D) 19.90

ISBN 3-7637-6246-9

Bernard & Graefe Verlag, Bonn

Seit dem Ersten Weltkrieg verbindet sich mit dem Wort U-Kreuzer die Vorstellung eines waffenstarrten Kriegsschiffes, das aus den Tiefen der Ozeane plötzlich auftauchend bei feindlichen Schiffen Furcht und Schrecken verbreitet, und gewisse Anklänge an Kapitän Nemo und seinen NAUTILUS von Jules Verne und die U-Boot-Abenteuer von Captain John Sirius in «Danger!» von Arthur Conan Doyle werden wach.

Nun, die Wirklichkeit sah anders aus. In der vorliegenden Veröffentlichung wird sehr detailliert auf die Entstehung und den Einsatz der deutschen U-Kreuzer und ihre Auswirkungen auf den Seekrieg und die internationale U-Boot-Entwicklung eingegangen.

Die ersten U-Kreuzer entstanden direkt aus den U-Handelsschiffen der DEUTSCHLAND-Klasse, die späteren der Kaiserlichen Marine wurden in Anlehnung an sie konstruiert. Deshalb war es selbstverständlich, dass im Rahmen dieser Veröffentlichung auch auf die deutschen Transport-U-Boote näher eingegangen wurde.

Der sehr informative Text wird durch eine grössere Anzahl von Bildern und Zeichnungen erläutert. Darunter sind viele Entwurfszeichnungen enthalten, die erstmals an dieser Stelle veröffentlicht werden.

Dieses Buch erscheint in einer Reihe von Schiffsmonographien bedeutsamer deutscher U-Boot-Typen, von denen vom gleichen Verfasser bereits je ein Band über die interessantesten U-Boot-Typen XXI und XXIII vorgelegt wurde. Sie sind für technisch und historisch interessierte Shiplover, aber auch für Fachleute auf dem Gebiet der Unterseeboote und natürlich auch die umfangreiche Gilde der U-Boot-Modellbauer bestimmt. *RS*

Dieter Hanel

Die Bundeswehr und die deutsche Rüstungsindustrie

2003. 240 Seiten und 32 Farbtafeln, zahlreiche Farbfotos, Skizzen und Diagramme.

Geb. EUR (D) 39.–

ISBN 3-7637-6238-8

Bernard & Graefe Verlag, Bonn

Die Bundeswehr und die deutsche Rüstungsindustrie unterliegen aufgrund der dramatisch veränderten sicherheitspolitischen, wirtschaftlichen und technologischen Rahmenbedingungen einem tief greifenden Wandel. Die Folge ist eine einschneidende strukturelle, personelle und materielle Neuausrichtung der Streitkräfte im Hinblick auf die militärischen Anforderungen, die internationalen Verpflichtungen und die finanziellen Ressourcen.

Die Rüstungsindustrie ist wie die Bundeswehr ein unverzichtbares Element der Sicherheitspolitik.

Als Partner der Streitkräfte ist sie gezwungen, auf die Veränderungen des Marktes in Deutschland und im Ausland zu reagieren, indem sie sich durch missionsgerechte Produkte und Dienstleistungen, durch Konsolidierung, Kooperationen und Joint Ventures unternehmensstrategisch national und international neu positioniert. Das Buch beschreibt Auftrag, Struktur und Ausrüstung der Bundeswehr sowie laufende und zukünftige Beschaffungsvorhaben. Ferner liefert es eingehende Unternehmensdarstellungen und stellt die Zusammenarbeit zwischen den Streitkräften und der Rüstungsindustrie dar. Alle Themenbereiche werden durch umfangreiches Datenmaterial ergänzt. *RS*

Bob Woodward

Bush at War

New York: Simon & Schuster, 2002,

ISBN 0-7432-0473-5

(deutsche Ausgabe: DVA-Verlag. 416 Seiten. ISBN 3-421-05698-6. Euro 24.90)

Bob Woodward nahm Einsicht in die Protokolle des Nationalen Sicherheitsrates und führte mit mehreren Dutzend Beteiligten Gespräche. Präsident George W. Bush stand ihm vier Stunden lang für Auskünfte zur Verfügung. So rekonstruiert der Starreporter der «Washington Post» Amerikas erste 100 Tage nach dem 11. September 2001 anhand von Informationen aus dem innersten Machtzirkel. Die Falken führen eine raue Sprache. Bush will die Taliban, «diese Parasiten, in ihren Stiefeln zittern lassen». CIA-Abwehrchef Black verspricht dem Präsidenten, er werde ihm die Köpfe der Terroristen «persönlich in einer Schachtel überbringen», während «die Fliegen auf ihren Augäpfeln spazierten». Im Kriegskabinett widersetzten sich Staatssekretär Powell und sein Stellvertreter Armitage den Hardlinern Cheney und Rumsfeld.

Condoleezza Rice, von Bush liebevoll «Henne» genannt, sucht zu vermitteln. Doch Armitage drängt Powell, auf den Präsidenten endlich selber Einfluss zu nehmen: «Deine Gegner kippen deinen Mist schon auf die Strasse.» Ein packendes Buch voller Insider-Wissen, spannend angelegt und für die Akteure durchaus freundlich geschrieben. *Peter Forster*

LESERBRIEF

Ein Ja für die Jugend!

Die «Helvetische Restensuppe» von Marco Volken lese ich immer gern und mit Interesse. Heute muss ich lauthals protestieren. «Konsumieren Sie Drogen?» «Wurden Sie von Ihren Eltern geschlagen?» Diese Fragen stellt auf gar keinen Fall der Rekrutierungsoffizier! Es sind zwei von mehreren Hundert Fragen aus dem medizinisch-psychologischen Test, den die Stellungspflichtigen anlässlich ihrer Rekrutierung am Computer erarbeiten. Der Fragebogen wird vom Computerprogramm direkt ausgewertet, frei von persönlicher Antipathie oder Sympathie. Der Datenschutz ist absolut gewährleistet. Die Stellungspflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, dass es gewisse «intime» Fragen darunter hat. Man darf auch Fragen stellen, wenn man etwas nicht versteht. Wenn allerdings ein Stellungspflichtiger fragt: «Was heisst harmonisch?», dann ist vielleicht gerade für ihn der Test hilfreich und notwendig. Immer wieder lasen wir in den letzten Jahren, dass viel zu viele Rekruten aus medizinischen oder vor allem auch aus psychischen Gründen in den ersten Wochen der RS entlassen wurden. Wer tatsächlich oft von den Eltern geschlagen wurde, zuckt bei jedem Befehl zusammen, bricht in Tränen aus oder wird aggressiv. Wer vorher schon Drogen konsumierte, bekommt ein Problem. Die Fragen sind durchaus berechtigt.

Und falls nun die Frage auftaucht, ob die Tante da oben in Mörel überhaupt mitreden kann, dem sei versichert: sie kann. Ich habe selber drei Tage lang in einem Rekrutierungszentrum Stellungspflichtige begleitet, und ich habe ausser dem Dauerlauf alle Tests und Gespräche selber mitgemacht, auch beim Rekrutierungsoffizier. Diesem liegen die medizinischen und psychologischen Auswertungen vor, aber nur in Form des Entscheids: Diensttauglich, Zivildiensttauglich oder Untauglich. Niemals die Antworten zu den einzelnen Fragen. Vielleicht fragt er nach den Hobbys, nach Lehrabschluss, nach sportlichen Vorlieben und hakt eventuell für den Einteilungswunsch dort nach. Die Privat- oder Intimsphäre wird sehr respektiert, und alles was da sonst behauptet wird, ist eine grosse Lüge. Es ist ein Fortschritt, dass diese Abklärungen weit umfangreicher durchgeführt werden als bisher. Es ist für die Stellungspflichtigen eine grossartige Möglichkeit einer – unentgeltlichen – Standortbestimmung ihres physischen und psychischen Zustandes. Manch einer wird zum ersten Mal im Leben überhaupt ernst genommen und kann zusätzlich mit Arzt oder Psychologe reden. Das neue Rekrutierungssystem bringt einen qualitativen Quantensprung. Diese Rekrutierung ist wissenschaftlich abgestützt, interdisziplinär und menschenorientiert. Dem hohen und zentralen Anspruch «Die richtige Person am richtigen Ort» kann man damit gerecht werden. Die neue Rekrutierung wird ein wesentlicher Pfeiler der Armee XXI sein. Geben wir der jungen Generation «Looser» die Chance auf einen guten Einstieg ins Militärleben. Auch wenn an der Armee XXI noch das eine oder andere hinterfragt und verbessert werden kann, wäre es falsch, sie deswegen komplett abzulehnen. Stimmen wir am 18. Mai zwei Mal Ja für die Armee XXI und für den Zivilschutz. Das sind wir unsern Jungen und unserm Land schuldig. *Ursula Bonetti, Mörel*